

Gute Traditionen

Große Aufmerksamkeit wird in der Mittelschule der Siedlung des Kasachischen Landwirtschaftlichen Forschungsinstituts, Rayon Kaschin, der internationalen und militärpatriotischen Erziehung der Kinder geschenkt.

Das diesem so ist, erfährt man aus dem Gespräch mit der Präsidentin des Klubs der internationalen Freundschaft — Lilli Neufeld, dem Klubmitglied — Peter Giesbrecht und der Komsozolin Valentina Wiebe.

„Unser Klub der internationalen Freundschaft besteht seit 1968“ — erzählt Lilli Neufeld. „Er wurde von der Deutschlehrerin Marie Riess gegründet und geleitet. Seit 1973 leitet unseren Klub die junge Deutschlehrerin und Komsozolin Valentina Wiebe. Der Klubrat besteht aus 20 aktiven Mitgliedern verschiedener Klassen. Beim Klubrat bestehen

die Sektionen für Briefwechsel, für Dolmetscher und Lektoren. Einmal in der Woche findet eine Sitzung statt. Hier bespricht man verschiedene Fragen, beantwortet die eingetroffenen Briefe, stellt Pläne für die künftige Arbeit des Klubs auf“, setzte die Klubpräsidentin ihre Erzählung fort.

„Die Sektion für Briefwechsel ist wohl eine der wichtigsten“, mischte sich Peter Giesbrecht Mitglied dieser Sektion ein, „Gespräch ein.“

„Auf jeden eingetroffenen Brief muß eine ausführliche und konkrete Antwort gegeben werden. Aus unseren Briefen sollen unsere Freunde im In- und Ausland auch viel Interessantes erfahren. Dieser Tag erhielten wir von den Klubmitgliedern aus der Oberstufe „7. Oktober“ (DDR) ein Album mit einem kurzen aber inhaltreichen Brief. Mit Hilfe dieses Al-

bums werden wir uns mit den Städten Berlin, Leipzig, Dresden, Karl-Marx-Stadt, Bautzen und anderen näher bekannt machen können.“

Der Klub der internationalen Freundschaft hat regen Briefwechsel mit Kindern aus Polen, Bulgarien, der Richard-Sorge-Arbeiterbrigade aus Berlin.

Außerdem nahm man mit Schülern aus der Ukraine, Moldawien, Turkmensien, der Russischen Föderation und vieler Städte anderer Unionsrepubliken Briefwechsel auf.

Über hundert Schüler nehmen aktiv an der Klubarbeit teil. Es muß hervorgehoben werden, daß die Arbeit des Klubs nicht nur die Aktivität der Schüler im Fremd- und Muttersprachenunterricht fördert, sondern auch in der internationalen Erziehung von großer Bedeutung ist.

Auch die militärpatriotische Erziehung der Kinder wird in dieser Schule interessant und mannigfaltig gestaltet. Daran zählt uns die Komsozolin Valentina Wiebe:

„Zur guten Tradition wurde in unserer Schule das Spiel „Sarmiz“, an dem sich alle Pioniere seit Jahren beteiligen. Schon 1967 nahmen unsere Jungarmisten am Unionswettpiel in Sewastopol teil. Nach einem Jahr wurde unsere Mannschaft „Teilnehmerin des Unionsspiels „Sarmiz“ in Wladiwostok.“

Diese Ereignisse machten nicht nur auf die Teilnehmer selbst, sondern auch auf alle Kinder unserer Schule einen großen Eindruck. Nach diesen Wettkämpfen haben unsere Jungarmisten noch eifriger trainiert, und nicht ohne Erfolg.

1971 durften die besten Jungarmisten als Vertreter Kasachs

lands die Holdenstadt Brest besuchen. Aus Brest brachten sie viele Urbesuche, Ansichtskarten und Fotos mit. Über ihre Eindrücke erzählen sie ihren Mitschülern in Klassenstunden und Pionierschulungen.“

Die Schüler der vierten Klassen werden in die Reihen der Jungarmisten feierlich aufgenommen. Seit 1970 hat sich unter den Komsozolin dieser Schule das Militärtorspiel „Orjonok“ bewährt. Auf den Finalspielen des Rayons folgten die Komsozolin den 1. Platz.

Um dieses Spiel besser zu gestalten, wurden die Schulstrukturen von den Oberstufen in richtigen Panzern ausgestattet, die während des Spiels von Adam Knab und Harri Neufeld gefahren wurden.

Für die glänzende Vorbereitung der Schule zum Militärtorspiel „Orjonok“ und die guten Sportleistungen der Schüler im Komsozolin bekam die Schulmannschaft das Recht, an den Wettspielen auf dem Lehrplatz einer Militärfahrschule in Alma-Ata teilzunehmen.

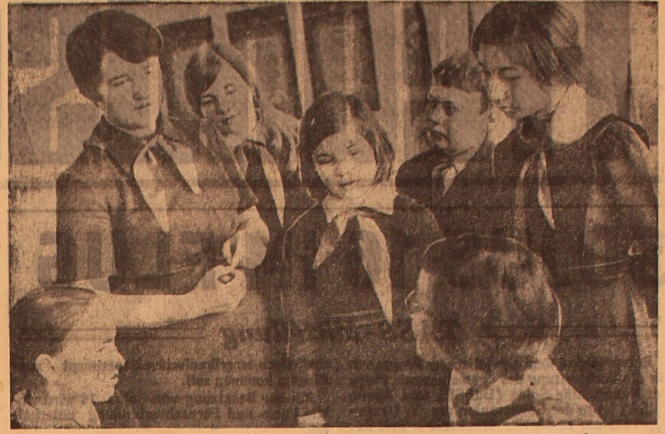
„Als Sieger erhielt unsere Mannschaft auch diesmal zwei Sportpokale und mehrere Ehrenurkunden vom Getelkomsomolokomitee. Die Schüler der 10. Klasse wurden mit einem Felix-Derschinski-Portrait bedacht und verdienten persönlichen Dank vom Kommando der Militärtorhochschule“, beendete die Komsozolin Walja Wiebe mit Stolz ihre Erzählung.

UNSER BILD: Die Klubaktivisten (erste Reihe von links): Peter Giesbrecht, Lilli Neufeld, Galja Sernachanowa, Lena Gawrilowa, Willi Groß;

hinten: Viktor Knab, Igor Kusnezow und Walja Wiebe bei der Durchsicht der eingetroffenen Post.

E. GEHRING, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Foto des Verfassers



Die Mittelschule Nr. 1 in Kustanai kämpft um das Recht, den Namen des Helden der Sowjetunion Sultan Balmagambetow zu tragen. Deshalb haben die Pioniergruppen der Schule die Verpflichtungen übernommen, dem 30. Jahrestag des Sieges über Hitlerdeutschland mit guten Lernerfolgen entgegenzutreten.

Auch die Eltern lernen

Die Pädagogik muß zur Wissenschaft für alle werden — wie für die Lehrer, so auch für die Eltern.

W. A. SUCHOMLINSKI

Auch unsere Schule in Iwanowka, Rayon Burdulschik, ist bemüht, diese Lösung zu verwirklichen und allen Eltern ein Minimum pädagogischen Wissens zu vermitteln. An unserer Schule wurde eine zweijährige Volkuniversität für pädagogisches Wissen gegründet. Leiterin der Universitätsfragen ist die Komsozolin W. A. Suchomlinski.

Das Programm der Universität ist aktuell und interessant. So wird z. B. Luise Schneider über die Besonderheiten der psychischen Entwicklung der Halbwüchsigen und Oberschüler sprechen, Olga Borger sammelt Material für den Vortrag über die Autorität der Eltern. Über Fragen der Berufswahl wird Lydia Dementjewa sprechen. Die Volkuniversität zählt 112 Hörer. Außerdem funktionieren noch ein Funkvorlesungsbüro für die Eltern, dessen Ziel ebenfalls darin besteht, die Eltern mit pädagogischem Wissen auszurüsten. Dieses Funkvorlesungsbüro arbeitet jeden Montag. Bereits im laufenden Schuljahr hatten die Eltern die Möglichkeit, sich einige Vorlesungen anzuhören. Das Ziel dieses Redaktionsbüros ist es, die Eltern, die an der Arbeit der Schule teilnehmen, über die pädagogischen Kenntnisse der Schüler verschiedener Altersstufen („Jeder Jüngere ist für den Jüngeren der Ältere“).

Die pädagogischen Kenntnisse sollen den Eltern helfen, jenen Fäden zu folgen, die sie mit der geistigen Welt des heranwachsenden Menschen verbindet. Die pädagogischen Kenntnisse werden den Erziehern und Eltern helfen, sich als Vorbild für die Halbwüchsigen zu erheben.

Das Büro wird von DEWENTJEW, Gebiet Squalpantinsk

Foto: V. Withold

Der Stolz der Schule

Der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR vom 20. Juni 1972 über Fragen des endgültigen Übergangs zur allgemeinen Mittelschulbildung der Jugendlichen und der weiteren Entwicklung der Allgemeinbildenden Schule hat für ihr, den Organen der Volkshochschule neue konkrete Aufgaben gestellt. Der volle Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung ist undenkbar ohne tiefgreifende qualitative Veränderungen im ganzen System der Volkshochschule.

Zu einem der wichtigsten Probleme gehört der Übergang zum System des Kabinetunterrichts. In dieser Hinsicht haben die Schulen von Zelinograd schon beträchtliche positive Erfahrungen gesammelt.

Die Mittelschule Nr. 5 hat insgesamt 23 Klassenzimmer als Kabinette eingerichtet. Der Stolz der Schule sind die zwei Linguaphon-Kabinette, die für den Fremdsprachenunterricht mit Hilfe des Patentbetriebs — des Betriebs „Kasachselmsch“ — ausgestattet ist. Jede Schulbank hat zwei Mikrophone und zwei Kopfhörer, ist durch Glaswände von den Benutzern getrennt. Der Lehrer hat die Möglichkeit, gleichzeitig zwei verschiedene Programme einzuschalten, die auf Tonband aufgenommen sind, und sich mit jedem einzelnen Schüler

zu verbinden, d. h. ihn „abzulauschen“ und ihm etwas mitzuteilen. Die Kabinette sind mit Geschmacksausstattungen und können als Muster für andere Schulen dienen. Die Leiterin des Kabinetts, die Englischlehrerin Maria Piur, Veteran der Volkshochschule, sprachenerfreut sind Enthusiasten ihrer Sache.

Gut sind auch die acht Lehrzimmer für die Anfangsklassen ausgestattet. Sie werden in der Schule ebenfalls als Kabinette bezeichnet. Ihre Ausstattung ermöglicht es dem Lehrer, die Anschauungsmittel praktisch aufzubewahren und sie geschickt zu demonstrieren. Auch gibt es hier Ecken, wo das Schaffen der Kinder exponiert wird — meistens Aquarelle, die die sonderschönen Kinderwelt reflektieren.

Im Kabinett für Autos sind alle nötigen Anschauungs- und Lehrmittel, wie Motoren und verschiedene Baugruppen des Kraftwagens vorhanden. Große Liebe zur Sache besitzt der Werklehrer, Veteran der Volkshochschule, Piur Surowzew, der dieses Kabinett ausgestattet hat. Jetzt organisiert er mit den aktivsten Schülern ein Kabinett für technisches Schaffen.

Das Kabinett für Haushaltunterricht ist auch gut ausgestattet. Hier gibt es Nähmaschinen und alles andere notwendige Inventar. Auch in der Kochkunst

werden die Mädchen hier unterrichtet.

Alle Klassen, angefangen von der vierten, werden in den den Lehrplänen entsprechenden Kabinetten unterrichtet.

„Doch meines Erachtens entsprechen die Kabinette immer noch nicht ihrer Bestimmung“, sagt der Direktor Andrej Iwaschewski. In unserer Schule gibt es 6 Filmvorführungsapparate. Für 23 Kabinette ist das ungenügend. Die Ausstattung der Kabinette ist korporell, aber die Schule kann in dieser wichtigen Sache auch mit der Hilfe ihrer Paten rechnen. Außerdem baut die Schule auch auf Mittel, die durch die Arbeit der Oberschüler im freiwilligen Einsatz erworben werden. Sie haben etwa 100 Tonnen Altsisen gesammelt, sie gehen zum Arbeitsinsatz in den Sowchosen und in den Patentbetrieben. Das verdiente Geld wird für verschiedene Zwecke verwendet, darunter auch für die Ausstattung von Kabinetten: für den Ankauf von Magnetgeräten, Plattenspielern und für andere Zwecke.

„Doch sind all diese Mittel ungenügend“, fährt Andrej Pawlowitsch fort. „Unser Lehrer und Mitarbeiter wissen nichts Neues einzusetzen, um der wichtigen Aufgabe des endgültigen Übergangs zum Kabinetunterricht gerecht zu werden.“

A. FRIEDRICH
Zelinograd

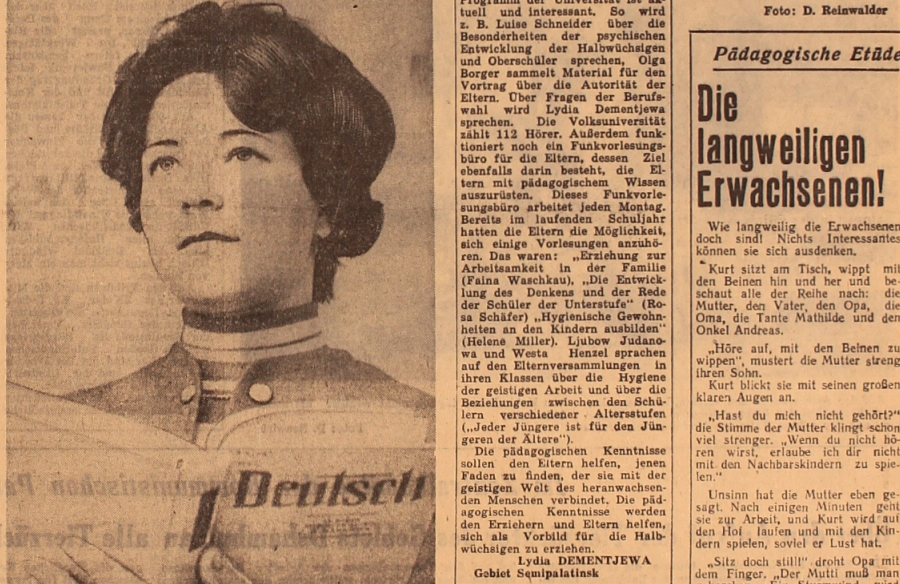


Foto: D. Reinwalder

Einiges über die Satzgliedstellung im Deutschen

IV
Wir wollen nun die Stellung der nichtprädikativen Satzglieder des Objekts und der Adverbialbestimmungen und auch die Ursachen, die eine bestimmte Satzgliedstellung bedingen, untersuchen. Das S a b j e k t ist im deutschen Satz in keine bestimmte Stellung gebunden, doch am häufigsten erscheint es am Satzbeginn. Beispiele: Sabine trinkt (P. Gratzik); Der steht eisen (H. Kleinemid); Eva sah verlorsten auf die Uhr (R. Kraft); Du machst auch ein neues Newberliner (H. Salomon); Er strich ihr wie einem Kind übers Haar (A. Segners).

Denken (H. Moll); Weiß ich ja (R. Kerndt); Will ich aber (R. Kerndt). Das Subjekt ist nicht an die erste und dritte Stelle gebunden. Das Nebeneinander des 2ten Verbs und des Subjekts ist keine unauflösbare Einheit. Diese Tatsache sollte der Muttersprachlehrer in seinem Unterricht wohl im Auge haben. Hier einige Beispiele, in denen das Prädikat bzw. der gebeugte Teil des zweigliedrigen Prädikats und das Subjekt getrennt sind: Beim Anreiben des Streichholzes zitterten die Hände (R. Kraft); In diesem morgendlichen Stundebeginner ihm nur wenig Mann (R. Kraft); Tatsächlich kamen ihr die Tränen (Ch. Wolf); Das kann uns nur noch der liebe Gott helfen (H. Kleinemid). Dabei können sich zwischen das erste Verb und das Subjekt nicht nur „minderwertige“ Satzkomponenten einschleichen wie die Pronomen „ihm“, „ihm“, „uns“, sondern auch einfache Kasus der Substantive. Beispiel: Bei dir ist immer alles normal (A. Segners); Zu einer Schilperin gehört heutzutage auch ein anständiger Refraktör (H. Moll); Naci wenigen Minuten ist im Garten ein Anker (H. Moll); Nachts trat zu Fuß und mit Maultieren ihr Trupp eingeborener Träger ein (A. Segners); Erneut droht Irland das Blutbad des Bürgerkrieges („Neues Deutschland“, 1973, 3. Februar); In seinen elf Kästchen stehen den Besuchern 3000 Pläne zur Verfügung („Junge Welt“, 1973, 2. Februar); Ständig drohte der Familie Obdachlosigkeit (H. Gemkow).

gestellt werden kann. Beispiele: Für die besten fachlichen und gesellschaftlichen Leistungen soll die Stadt Zelinograd den Preis verliehen werden („Berliner Zeitung“, 1973, 2. Februar); Auf ihrer Rückfahrt in die Stadt mußte ein kleineres graues Auto dem Zug entgegen- und an ihm vorbeigefahren sein (Ch. Wolf); In diese sollen während der Winterferien nach gegebenen Vorlagen oder eigenen Entwürfen Motive eingetragene werden („Junge Welt“, 1973, 2. Februar). Wir fassen zusammen: Aus Kommunikationsbedürfnissen kann von dem finiten Verb ein beliebiges Subjekt getrennt werden, außer dem Personalpronomen und dem Pronomen „man“, die mit dem finiten Verb eine unauflösbare Einheit bilden. Man sind nach das Objekt und die Adverbialbestimmung übriggeblieben. Diese Satzglieder sind überhaupt an keine Stelle gebunden und können eine beliebige Stellung besetzen, die von den prädikativen Gliedern frei ist. Das O b j e k t steht gewöhnlich nach dem finiten Verb, z. B. Stelle: Ich zahle alles (A. Matschke); 4. Stelle: In der Ab tragen die Baumgoldene Blätter (R. Kraft); 5. Stelle: Bei uns im Indusrietat gibt es immer nur einen Streifen Land, ein Stück Landstraße (A. Matschke); 6. Stelle: Off wünscht sich den lieben langen Tag beim ersten Bratenduft ein vorzeitiges Ende (J. R. Gerlach); usw. Es kann aber auch am Satzanfange stehen. Beispiel: Die Wahrheit kannst du jetzt sagen (A. Matschke); Euren Anarchismus werde ich zerschlagen (H. Kleinemid). Wenn dem finiten Verb zwei Ob-

jekte folgen, dann steht das Dativobjekt gewöhnlich vor dem Akkusativobjekt (s. DG-73, S. 119), z. B.: Er sagte ihnen nichts Neues (Ch. Wolf); Das wäre hinzuzufügen, daß der reine Kasus öfter, vor dem präpositionalen, steht, z. B.: Sie wollen etwas von mir (A. Matschke); „Ich habe sie nach ihren Handlungen getragt“ (A. Leonhard). Die A d v e r b i a l b e s t i m m u n g gilt im Deutschen mit Recht als das beweglichste Satzglied; Darum werden wir nur einige Sätze anführen, in denen die Adverbialbestimmung verschiedene Stellungen einnimmt: Jetzt rede ich (H. Kleinemid); Dennoch fröstelten den Rektor (f. Moll); Ich rücke ein Stückchen (P. Gratzik); Drüben wohnt wieder einer (M. Selber); Der kommt vor einem halben Jahr von der Hochschule (H. Kleinemid); Du fliegst wieder aus dem Rat (P. Gratzik); Ich brauche ihn hier (H. Kleinemid); Er schmiß sie wieder in Verackte (P. Gratzik); usw.

Für den Deutschlehrer

Wir werden uns ganz kurz fassen und nur eine teilweise Analyse machen. Die lebendige natürliche Rede verläuft ständig vom Bekannten zum Unbekannten. Sowohl im Zweigespräch als auch im Selbstgespräch. Man stützt sich darauf, was der Zuhörer schon weiß, und teilt gewöhnlich nur das, was eigenständig ist, mit. Die Gesetzmäßigkeiten möchten wir hier noch die Aufmerksamkeit des Lesers lenken.

Die Endbetonung des Satzes soll nach der Auffassung des sowjetischen Sprachforschers Otto Zacher und der Sprachforscherin aus der DDR Ursula Sibtzer beim ruhigen Reden vorherrschend sein. In diesem Fall stehen die wichtigsten Satzglieder am Ende.

Es kommt vor, daß die Satzgliedstellung jedes Satzes sich nach dem Inhalt des vorangehenden Satzes richtet. Um diesen Gedanken zu veranschaulichen, betrachten wir einen Auszug aus dem Roman von Herbert Otto „Zum Beispiel Josef“ (alle einfachen Aussagesätze sind nummeriert, damit man bei der Erläuterung den Satz nicht mehr zu wiederholen braucht): (1) Er hörte Lärm und erkannte, daß dort Leute mit Fackeln durch den Wald gingen. (2) Ein Motor heulte auf und verstummte wieder. (3) Am Fuß des Kühlturms hing ein Zementlaster fest. (4) Beim Zurückstoßen mußte der Anbänger abgerutscht sein. (5) und die Männer versuchten, die Hinterachse hochzudrücken. (6) Eine Weile stand Josef dabei und packte schließlich mit zu. (7) Es ging ihm nichts an, (8) und er hatte auch schon Feierabend gemacht. (9) Er schloß aber zu. (10) Man konnte kaum halt finden auf dem glitschigen Boden, (11) und auf die Betonschwelven, wo der Laster stand, hatten sie Sand gegeben. (12) Aber die Räder griffen nicht auf dem Eis, (13) Endlich gab es auf. (14) Man wollte eine schwere Zugmaschine beschaffen (H. Otto, Zum Beispiel Josef, Berlin und Weimar 1970, S. 36-37).

Alles logisch. Der Redefuß wird sozusagen geflochten wie ein Spitznetzwerk. Wechselt der Satzfolge, so kann die Redefolge veraltet werden, so wie es einem Widerspruch führen. z. B. wenn wir die Stellen der Sätze (1), (2), (6) und (9), (10) und (14) wechseln würden. Ähnlich steht es auch mit der Satzgliedstellung. Nehmen wir ein einziges Beispiel — den Satz (13). Aus dem Text ist zu folgern, daß die Bemühungen der Männer entweder erfolgreich oder zum Mißerfolg führen können. Darum ist „endlich“ sozusagen etwas Bekanntes, denn mit irgendwas mußte doch dieses Wort verbunden sein. Es ist ein Ende — das ist etwas Unbekanntes; Neues; aber damit stellt „endlich“ im Anfang und „auf“ am Ende des Satzes. Und das „sie“, welches in diesem Satz minderwertig ist, steht in einem minder wichtigen Platz — in der Mitte.

E. MILLER

Pädagogische Etüde

Die langweiligen Erwachsenen!

Wie langweilig die Erwachsenen doch sind! Nichts Interessantes können sie sich ausdenken. „Kurt sitzt am Tisch, nippt mit den Beinen hin und her und beschaut alle der Reihe nach: die Mutter, den Vater, den Opa, die Oma, die Tante Mathilde und den Onkel Andreas.“

„Höre auf, mit den Beinen zu wippen“, murrte die Mutter streng ihren Sohn.

Kurt blickt sie mit seinen großen klaren Augen an.

„Hast du mich nicht gehört?“ die Stimme der Mutter klingt schon viel strenger. „Wenn du nicht hören wirst, erlaube ich dir nicht mehr spielen, so wie er Lust hat.“

„Unsin! hat die Mutter eben gesagt. Nach einigen Minuten geht sie zur Arbeit, und Kurt wird auf den Hof, laufen und mit den Kindern spielen, so wie er Lust hat.“

„Sitz doch still!“ droht Opa mit dem Finger. „Der Mutti muß man gehorchen. Ein Sturmwind wird kommen und dich Ungehorsamen forttragen.“

Kurt kichert und fährt mit seinen Beinen noch höher in die Luft. Wie spaßig der Opa ist. Wie oft hat Kurt nicht gehorcht, und kein Sturmwind hat ihn gelobt.

„Wenn du nicht gehorcht, rufe ich sofort die Miliz!“ droht Tante Mathilde. Doch ihre Worte sind im Luft. Miliz — das ist Tante Mathildes Schwäche. Sie ruft sie Tag und Nacht. Sie kann noch so laut das Wort Miliz possumen. Kurt nimmt davon überhaupt keine Notiz.

Die Beine machen die Schwungbewegungen ungehindert weiter. „Was soll das heißen, warum hörst du nicht?“ die Geduld des Vaters droht zu platzen. „Wenn du mit den Beinen nicht aufhörst, fahr ich dich in den Wald und lasse dich dort.“

Auf einen Augenblick hält Kurt inne, doch nur auf einen Augenblick. „Dann erinnere er sich, wie augereizt sein Vater war, als er sich im Park verirrt hatte. Und schon wieder ist es mit den Beinen von neuem los.“

Die Oma macht dem Vater heimlich beruhigende Zeichen, die bedeuten sollen, daß es alles zum guten Ende führen wird.

„Wenn du, mein Lieber, nicht gleich Mitten wegkommst du keine Bonbons mehr.“

„Du wirst mir sowieso welche geben.“ Wirst sie mir geben!“ frohlockt Kurt und wirft die Beine bis an den Tischrand. Nur einer hat noch kein Wort gesagt. Das ist Onkel Andreas. Während alle sprechen, war er mit dem Essen beschäftigt. Nun ist er fertig, wippt sich den Bart ab und schaut bestaunt auf Kurt, steht schweigend auf und geht zu seinem Neffen. Er greift unter dessen Arme und stellt ihn auf ein Fußhuhn. Den Stuhl, worauf Kurt gesessen, bringt er in das Nebenzimmer.

Kurt steht da und kann nicht begreifen, was eben geschah ist. Was soll er nun mit seinen Beinen anfangen?

D. R. ZEMZARE

(Siehe auch Nr. 223, 228)

Der Leser greift zur Feder



Fest des Arbeitsruhms

Interessant und feierlich verlief im Kulturhaus des Dorfes Uwarowo — des Zentralgehöfts des Kulbyschew-Kolchos, Rayon Glubokowski — der Abend der Würdigung der Sieger des sozialistischen Wettbewerbs, Schrittmacher des 9. Planjahrhüfts gewidmet war. Die Gefeierten wurden zusammen mit ihren Familienmitgliedern zum Abend eingeladen.

Viele freundliche Worte richteten der Kolchosvorsitzende Alexander Benhard und der Parteisekretär Selichan Büreikajew an die Helden der sozialistischen Arbeit, Mechanisator Andrej Malzew und Agrafina Kolesnikowa, die Inhaber des Leninordens — die Melkerin Ella Iks und den Kombineführer Iwan Jakowenko, an die Ritter des Ordens des Roten Arbeitsbanners — den Mechanisator Heinrich Kisselmann und den Brigadier der Gemüsebaubrigade Michail Tschetschenko, die durch ihre gewissenhafte Arbeit bei den Dorfeinwohnern Achtung und Ehre erworben haben.

Sie haben Wort gehalten: ihre persönlichen sozialistischen Verpflichtungen für den Fünfjahrplan haben sie in 3 Jahren und 10 Monaten bewältigt.

Die Schrittmacher der Kolchosproduktion wurden herzlich von den Komsomolzen Sergej Gomarow, Tamara Psarewa, Anja Fomina und Ludmilla Schestakowa beglückwünscht. Die Komsomolzen versicherten den Anwesenden, daß die Jugendlichen von Uwarowo die ruhmreichen Taten der älteren Generation in Ehren fortsetzen wird.

P. SCHWEZ

Gebiet Ostkasachstan



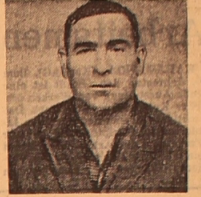
Im jüngsten Sommer hat Johann Schmidt sein Rentenalter erreicht. Aber der erfahrene Schlosser und Singer im sozialistischen Wettbewerb denkt nicht ans „Ausspannen“. Wie zuvor geht er seinem Beruf im Gerätereparaturnetzwerk von Zelinograd mit viel Erfolg nach.

Foto: D. Fischer

Des Vertrauens würdig

Berthold Jeske erfreut sich bei seinen Mitarbeitern im Sowchos „Susun“ wie auch bei den Dorfeinwohnern verdienter Achtung: 27 Jahre reichen aus, um einen Menschen gut kennenzulernen. Berthold ist Fahrer erster Klasse. Für unfallfreie Arbeit wurde er schon oft mit Ehrenurkunden ausgezeichnet. Dem Kommunisten B. Jeske wurde die Ehre erwiesen, als Deputierter in den Gebietssowjet gewählt zu werden.

Früher lenkte Berthold einen Lastkraftwagen im Sowchos, jetzt fährt er die Kinder der Sowchosarbeiter aus den benachbarten Dörfern zur Schule ins Zentralgehöft des Sowchos und wieder nach Hause. Die Eltern brauchen sich keine Sorgen zu machen, sie wissen, sie haben ihre Kinder einem zuverlässigen Menschen anvertraut.



Hulda GRAF, Gebiet Omsk

Mit viel Jugendeifer

Auf der Farm des Sowchos „Sarja“ gibt es viele fleißige und gewissenhafte Viehzüchter, doch nicht jedem gelingt es, solche Leistungen wie Emilie Wegner zu erzielen. Die von ihr betreuten Kälber sind noch kein Jahr alt, aber groß gewachsen und wohlgenährt, daß man sie schon jetzt ans Fleischkombinat absetzen könnte.

Emilie Wegner arbeitet auf der Farm schon viele Jahre. Und wird das Fazit gezogen, stellt es sich heraus, daß sie die Höchstleistungen erzielt hat. So war es auch in diesem Jahr. Im Frühjahr hatte Emilie 70 Kälber übernommen. Sie sahen recht armselig und mager aus. Wie oft kam sie zum Zootechniker und zum Tierarzt gelaufen, wieviel schlaflose Nächte verbrachte sie auf der Farm bei den kranken Kälbern. Sie hat aber alles überstanden, alle Jungtiere blieben am Leben, nahmen durchschnittlich 950 Gramm an Gewicht pro Tag und Kopf zu.

Emilie Wegner ist schon längst nicht mehr die jüngste, sie arbeitet aber mit viel Jugendeifer, und ihre Mühe krönt Erfolg.

I. GALEZ

Gebiet Koktschetaw

Ein Mann, der alles kann

Alwin Anselm ist fast sein ganzes Leben lang im Waldbau beschäftigt, und mit Recht nennen ihn die Arbeiter aus der Pichtowsker Forsterei „unser Veteran“. Ich konnte viele Lobesworte über Alwin Anselm hören, über seine Kenntnisse in der Technik.

„Alwin ist ein Tausendkünstler“, sagte der stellvertretende Direktor der Forsterei Mefodi Kartaschow. „Besonders dankbar sind ihm die Holzfäller für die Instandsetzung der Motorsägen.“

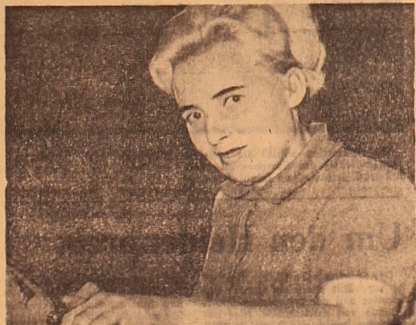
Alwin Anselm hat schon das Rentenalter erreicht. Doch will er die wohlverdiente Ruhe nicht genießen: Die Menschen brauchen ihn, und die Arbeit macht ihm Spaß.

G. KISSLING

Gebiet Ostkasachstan

Irma Ustinowa-Meler ist eine der besten Zuschneiderrinnen in der Filiale Nr. 4 der Alma-Ataer Schuhfirma „Dshetyu“. Für ihr Wissen und Können, für ihr kameradschaftliches Verhalten zu den Mitmenschen, wird sie im Kollektiv geliebt und geachtet.

Foto: R. Bartuli



Ein Fernsehturm wird in den Himmel ragen

Vor paar Jahren waren die Fernsehgeräte bei den Einwohnern des Rayonzentrums Rusajewka immer noch eine Seltenheit. Heute ragt hier auf den Dächern ein Wald von Fernsehantennen in die Höhe. Fast in jedem Haus leuchtet abends der blaue Bildschirm.

Damit dieser noch heller leuchtet und die Fernsehsendungen technisch gut sind, errichtet man am rechten Flußufer des Scharyk einen 180 Meter hohen Fernsehturm. Eine spezielle Brigade aus Petropawlowsk besorgt hier unter der Leitung des erfahrenen Brigadiers Wladimir Kolesnik die Montage der Konstruktion.

„40 Meter Turmhöhe sind bereits fertiggestellt“, erzählt Wladimir. „Die Schweißer Jakob Bauer, Anatoli Iskakov, Joseph Schneider und Nikolai Fenin legen sich besonders fleißig ins Zeug.“

Bis zur Maifeier soll der Turm fertig sein. Um Wort zu halten, achten die Montearbeiter auf kein Unwetter. Meter für Meter erklimmen sie die Höhe.

A. BRETTMANN

Gebiet Koktschetaw

Auf Anregung der „Freundschaft“

Die Redaktion erhielt einen Brief von Elisabeth Makhakowa aus Karaganda, in welchem sie im Namen vieler Fernsehfrende den Wunsch äußerte, im Fernsehens Karaganda mögen öfter Sendungen in deutscher Sprache gezeigt werden. Auf den Brief der Redaktion antwortet der stellvertretende Vorsitzende des Komitees für Fernsehen und Rundfunk beim Karagandaer Gebietssowjet der Werktätigen Genosse D. Sintschuk: „Gewürgt steht vor dem Republikkomitee für Fernsehen und Rundfunk die Frage, einen etatmäßigen Redakteur für die deutschen Sendungen bereitzustellen. Wird diese Frage positiv gelöst, werden die Sendungen regelmäßig, nicht weniger als einmal im Monat, kommen.“

Weil sie mir gefällt

Unlängst blätterte ich die „Freundschaft“ für 1974 durch. In 5 Mappen bewahre ich viel nützliches Material aus dieser Zeitung auf zu Themen: „Dichter und Schriftsteller“, „Neues aus Wissenschaft und Technik“, „RGW-Länder und Integration“, „Erziehung“, „DDR — ein Freundesland“. Das Gesammelte dient als Hauslektüre für meine Studenten. Die „Freundschaft“ ist mein unentbehrlicher Freund. Ich bin ihre Stammleserin geworden.

Valentina KLIMENOK

Ufa

Wo kann es besser sein?

Ich habe den Beitrag von E. Hermann „Blinde“, macht die Augen auf!“ (Fr. 229) gelesen. Auch bei uns gab es Fälle, daß Sowjetbürger in die Fremde zogen, um eine neue Heimat zu finden. Sie zogen fort von ihren Freunden aus dem Land, wo sie geachtet und umsorgt wurden.

In unserer Familie erkrankten beide — Vater und Mutter. Sofort wurde uns die nötige Hilfe erwiesen. Vater wurde ins Krankenhaus gebracht, da er unter beständiger ärztlicher Aufsicht sein mußte. Mutter heilte man zu Hause. Nach ein paar Wochen war ihre Gesundheit durch das Können und Wissen der Ärzte, die Mühe der Krankenschwestern — vieler guter Menschen — völlig wiederhergestellt. Und das unentgeltlich!

In keinem kapitalistischen Land finden wir solche Bedingungen. Versorgt und umsorgt sind bei uns alle — ob Kirgise, Russe, Tatare, Deutscher — in allen Produktionszweigen, mit aller Art Erholung und Freizeitgestaltung.

Noch vor dem ersten Weltkrieg kam L. Schmidt mit ihren Eltern in dieses in Nr. 229 erwähnte „gelobte Land“. Die junge Frau begann als Dienstmagd. Sie war sehr sparsam. Aber als sie schwer erkrankte, gingen ihre Ersparnisse alle drauf. Für die Ärzte... und das Begräbnis.

In den bürgerlichen Ländern erschrecken die Leute förmlich, sobald sie ein Unwohlsein spüren — natürlich die Arbeiter und Arbeitslosen. Die Reichen verlassen sich auf ihre Geldsäcke.

Wir sind glücklich in einem Staat zu leben, wo alle Bürger gleichgestellt sind.

Maria KOLN

Kirgisien

Wenn die Milch „in Strömen fließt“

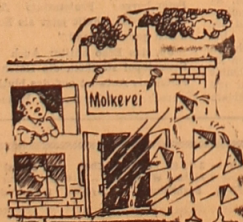
In die Lebensmittelgeschäfte von Taldy-Kurgan kommt die Milch in letzter Zeit in schönen Papierlütten aus der Molkerei. Das ist bequem für die Verkäufer, auch für die Kunden: Man braucht sich später nicht mit leeren Flaschen herumzuplagen. Das ist die eine Seite der Medaille. Stehen die Milchlütten eine Weile

in der Verkaufsstelle, wie es im Lebensmittelgeschäft Nr. 1 unlängst der Fall war, so kommt unter ihnen bald ein weißes Bächlein hervor. Die Kunden verschleppen diesen „Milchstrom“ in der ganzen Verkaufsstelle, und wie es dann darin aussieht, kann man sich vorstellen. Es wäre höchste Zeit, daß die

Leitung der Stadtmolkerei und das Kollektiv nicht nur auf Planerfüllung scharf sind, sondern auch auf die Qualität der Erzeugnisse, und wenn es nur Milchlütten sind.

H. GERBERSHAGEN

Taldy-Kurgan



Veteranen altern nicht

Nach wie vor rüstig

Andreas Bodner, ernannte man Andreas Bodner zum ältesten Tierwärter. Mit zwei Gehilfen pflegte er 220 Jungochsen. Als man sie ans Fleischkombinat absetzte, hatte

jeder durchschnittlich 434 Kilogramm Lebendgewicht. Reichliche Futterration und gute Pflege hatten diesen Erfolg gesichert.

Vor einigen Monaten be-

gleitete man den Arbeitsveteranen A. Bodner in den verdienten Ruhestand. Doch hielt es der arbeitslustige Rentner zu Hause nicht aus. „Ich will noch nützlich sein“, meint Andreas. Das Alter ist für ihn kein Hindernis.

H. KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

In Reih und Glied

Joseph Bittner hatte seine Lehrertätigkeit 1937 nach Absolvierung der Mittelschule begonnen. Er brachte den Kindern in Karaganda und später in Balchach Wissen bei. 1962 kehrte er in sein Heimatdorf Linejewka zurück, arbeitete an der örtlichen Schule, nahm im Fernunterricht das Studium an der Koktschetawer Pädagogischen Hochschule auf. In dieser Zeit war er schon zum Leiter der Lehrabteilung und

dann zum Direktor der Schule in Linejewka ernannt worden. In den vielen Jahren seiner pädagogischen Tätigkeit hatte Joseph Bittner sich viel Erfahrung in der Erziehung der heranwachsenden Generation erworben und stand seinen Kollegen oft mit gutem Rat zur Seite. 1972 wurde ihm der Titel „Bester der Volksbildung der Kasachischen SSR“ verliehen.

Auch viele gesellschaftliche Pflichten liegen auf den

Schultern des alten Lehrers. Er ist Propagandist im Dorf, leitet das zweite Jahr die Laienkunst in der Schule. Im vorigen Jahr nahmen seine Schüler mit ihrem Konzertprogramm auf dem Rayonfestival den ersten Platz ein.

Joseph Bittner kann auch auf seine eigenen Kinder stolz sein. Er hat mit seiner Frau Julia ihrer sieben Kinder erzogen. Rochus ist ein angesehener Mechanisator im Sowchos, Jakob und Viktor sind Schofüre, Valeri dient in der Sowjetarmee, ist Bester der

Kampf- und Politischechulung. Nikolaus ist in der Vereinigung „Selchostehnika“ Mechaniker, Ljuda ist Deutschlehrerin in Prokopjewsk, und nur der jüngste, Johannes, drückt noch die Schulbank.

Im kommenden Jahr erreicht Joseph Bittner das Rentenalter, er will aber an den Ruhestand nicht denken. „Solange es mir die Gesundheit erlaubt, will ich in Reih und Glied bleiben“, meint er.

A. HERDT

Gebiet Koktschetaw

Leserstimme

Als blutjunges Mädel kam die Komsomolzin Anna Schreiner in die Dienstleistungsfabrik in Koktschetaw. Heute ist sie eine der besten Friseurinnen in ihrem Kollektiv, wofür ihr der Titel Modelliermeister zuerkannt wurde. Ihr Name ist auf der Ehrentafel der Fabrik zu lesen.

Foto: W. Cholja

Wir gratulieren

Am 9. Dezember begeht unsere liebe Mutter und Oma Emilie BRAUNVOGEL in Tekeli, Gebiet Taldy-Kurgan, ihren 75. Geburtstag.

Wir, alle ihre Kinder und Enkel, gratulieren ihr herzlich zum Geburtstag, wünschen ihr Glück, Gesundheit und viele frohe Lebensjahre.

Im Namen aller Gratulanten Ella und Paul ZELLER

Heute begeht der ehemalige Deutscherlehrer David HENNING seinen 85. Geburtstag.

Wir wünschen dem Geburtstagsgeliebten gute Gesundheit, Wohlergehen und einen frohen Lebensabend.

Seine ehemaligen Schüler Frieda GRAF, Maria FREIMANN, Ottilie SCHEINERHARDT, Amalie UNGEFUG, Martha und Emma FISCHER, Maria GERLINGER, Dorothea und Emma EMICH, Emilie BASTERS-FISCHER

Dieser Tage begibt Elisabeth WIENS in Karaganda ihren 80. Geburtstag. Sie hat 7 Kinder erzogen und ist auch 16 Enkeln und 13 Urenkeln eine liebevolle Großmama.

Wir gratulieren ihr herzlich zum Geburtstag und wünschen ihr alles Beste für das weitere Leben.

Im Namen aller Gratulanten A. THIESSEN

